

Katholiken, die schlesischen Katholiken haben gewählt, die Schweizer haben gewählt und alle wahren freien Männer haben gewählt, nämlich den Kampf wider die Jesuiten. Und über ihn vom Lichte der aufgehenden Freiheit bestrahlt, flattert das Panier mit der Inschrift: „das Reich muß uns doch bleiben.“

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli. Nach Verkündung des Münz-Gesetzes wird die Staatsregierung mit aller Kraft an die Einführung der Silbermünzen gehen, und den Verkehrs-Interessen dabei natürlich Rechnung tragen. An die Leistungsfähigkeit der Münzstätten werden jedoch große Forderungen gestellt werden müssen, da es sich so weit man es überschreiten kann, um die Ausprägung von etwa 4000 Millionen Stück neuer Gold-, Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen in einem kurzen Zeitraum handeln wird, um die Übergangszeit nicht allzu sehr zu verlängern.

Berlin, 19. Juli. Die Einleitung der Klage des Bischofs von Ermland gegen den Fideus, wegen Borenhaltung der seit dem 1. October v. J. gesperrten Temporalien, ist, wie der „National-Zeitung“ mitgetheilt wird, jetzt auch von dem Obertribunal, also endgültig abgewiesen worden.

Berlin, 22. Juli. In der Angelegenheit des „Allatho-Lischens“. Domherren v. Richthofen ist eine wichtige Entscheidung seitens der Regierung erfolgt. Der Fürst-Bischof von Breslau hat selbst dem Domkapitel davon Mittheilung gemacht, als dasselbe sich dieser Tage bei ihm eingefunden hatte, um ihm zu seinem Geburtstag zu gratulieren. Der Herr Fürst-Bischof hat sich dahn ausgelassen, daß er von den ausgesprochenen Besinnungen der Liebe und treuen Anhänglichkeit auch auf seine letzten Firmreise so viele rührende Beweise erhalten habe, und dies sei ein Trost in den Bedrängnissen seines schweren Alters. Wie

züchtlos man gegen die Kirche vorgehe, habe er so eben erfahren, als er durch den Herrn Ober-Präsidenten den Entschied des Herrn Kultus-Ministers in der v. Richthofen'schen Angelegenheit erfahren habe, worin bestimmt wird, daß Herr v. Richthofen nicht nur im Besitz der Wohnung und im Genuss des vollen Gehaltes verbleiben soll, sondern daß er an allen Berathungen des hochwürdigen Domkapitels Theil zu nehmen berechtigt ist, daß ohne seine Buziehung alle Beschlüsse desselben ungültig sein sollen. „Solchen Kundgebungen gegenüber“, so schloß Herr Fürst, „thut unsererseits nur treue Pflichterfüllung, treue Anhänglichkeit an die Kirche und, umiges, festes Zusammenhalten noth, daß wir unbirrt den Weg der Pflicht und des Rechts wandeln, alles Uebrige dem Höchsten überlassen, der denn auch zu rechter Zeit sein quos ego ansprechen wird.“ In irgend einer Weise wird allerdings für die streitenden Parteien innerhalb der deutschen katholischen Kirche ein Weg bürgerlich-gültiger Ausdeinandersetzung gefunden werden. Aber daß der Weg, wie ihn der Fürst-Bischof wohl wünschen möchte, der Weg einfacher staatlicher Anerkennung der vatikanischen Kirchenverfassung, als zugleich gültig für die bürgerlichen Verhältnisse der kirchlichen Korporationen zu Deutschland niemals wird eingeschlagen werden können, das ist doch einleuchtend. Die Dinge entwickeln sich eben mehr, und mehr, und Rom selbst muß einsehen, daß der 1870 so übermächtig geschürzte Knoten noch weit von seiner Lösgung entfernt ist.

Strasburg, 18. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr ist

Platz zerschnitten, die Befehl, auf dem Platzischen stand ein Blauen, er öffnete es und rieb mit dem stark duftenden Inhalt Sterne und Schläfen der Dame.

Seine Bemühungen rissen sie rasch in's Verwirrsein zurück, sie erinnerte sich sofort der vorhergegangenen Ereignisse, und es war begreiflich, daß sie vor allen Dingen sich darüber Gewissheit zu verschaffen suchte, ob und wie weit der Verbrecher seinen Zweck erreicht hatte.

Diese Gewissheit erlangte sie bald; die Kassette war ihres Inhaltes beraubt, nur einige, wertlose Dokumente fanden sich noch in ihr vor. Ein Schrei der Verzweiflung entrang sich den Lippen der alten Dame.

„Es war die Hölle meines Vermögens!“ sagte sie mit bebender Stimme.

Beunruhigten Sie sich, Madame,“ erwiderte Anton, „wenn es Wertpapiere, Aktien, Obligationen und andere Dokumente waren, so sind sie Ihnen noch nicht verloren.“

Mit sieberhafter Hand holte die Dame aus ihrem Sottele ein kleines Notizbuch, in ihrer Verzweiflung vergaß sie ganz, ihren Meistern zu danken.

„Hier ist das genaue Verzeichniß“, sagte sie sieberhaft, „ich bitte Sie, meine Herren, Ihnen Sie die nötigen Schritte, den Glenden zu verfolgen!“

„Madame, wir werden Ihnen einen Polizeibeamten schicken“, fiel der Lieutenant ihr in's Wort, „wir haben weder das Talent, noch die

das erste zur Abreise bestimmt. Da m p f b o o t „M a n n h e i m“ der „Kölner-Düsseldorfer Gesellschaft“ unter Böllerköpfen auf dem Landungsplatz hiesiger Stadt angelkommen. An diesem Landungsplatz, der, wie schon erwähnt, unmittelbar unter den Mauern der Stadt, am Auslaufe der Ill gelegen ist, horchte eine ziemliche Menge Publikum des seit Jahren nicht mehr gesuchten Gastes. Der Raddampfer war mit den Flaggen des Reiches wie der Rheinufer-Staaten auf das Schönste verziert und trug eine Anzahl Mannheimer Herren, die die Fahrt mitgemacht hatten. Heute Abend wird das zweite Dampfschiff, „Roland“, erwartet. Am Sonntag Morgen beginnt sodann der fahrplanmäßige Verkehr zwischen hier und Mannheim.

Spanien.

Wenn ein Land sterben könnte, so würde man sagen, Spanien liegt im Todesklampe. Unheil über die Magen ist seit Errichtung der Republik über das arme Land gekommen; das Verzeichniß unseliger Ereignisse übersteigt aber in dieser Woche alles bisher Dagewesene. In Navarra mußte eine Truppenabteilung vor den Carlisten die Waffen strecken und verlor zwei Geschütze; in Catalonien wurde der ohne die, wohwendigste Verstärkung gelassene schwere Brigadier Gabinetto von Saballs geschlagen, seine ganze Colonne getötet, verwundet oder gefangen, und er selbst fiel im Kampfe; sodann eroberten die Carlisten Vaga und nahmen die Besatzung gefangen, worauf sie gegen das in letzter Zeit stärkste besetzte Berga und andererorts gegen Puycerda anrückten, welch' letzterer Platz auch schon in ihre Hand gefallen sein soll. Tazac ist Don Carlos wieder selbst auf spanischem Boden erschienen. Während so im Norden der legitimistische Aufstand Fortschritte macht, tritt im Süden das entgegengesetzte Extrem in schrecklicher Form zu Tage. Daß in Granada die Freiwilligen sich eigenmächtig Kanonen genommen haben, um sie gegen mißliebige Behörden zu verwenden, das in Sanlucar und Jerez die wohlhabenderen Bürger vor den Kommunisten zittern und auswandern, daß in Malaga wieder mehrere Mitglieder des Gemeinderaths ermordet worden sind — solche Vorkommnisse verschwinden gegen das, was in Alcoy und Cartagena geschehen ist. Der Pöbel dieser beiden Städte, aufsehbar von Mitgliedern der vorläufig aus den Cortes geschiedenen Partei der Unverhofflichen, und begeistert von der Erinnerung an die Thaten der Pariser Worbrenner, hat die Commune ausgerufen. In Alcoy erklagten die schrecklichen Cumpane den Bürgermeister und andere Opfer, brannten öffentliche Gebäude, Fabriken u. Privathäuser nieder, u. belagerten die im Stadthause eingeschlossne Gendarmerie. Der General Belarde aus Valencia mit Truppenmacht anrückend, hat den Graueln ein Ende gemacht. In Cartagena aber haben die Aufrührer, unter Führung des Generals Contreras, noch die ganze Stadt, Häfen u. Festungswerke in Besitz. Nun muß diese Zeit der Wirren gerade auch der Augenblick sein, wo in Madrid wieder eine gefährliche Ministerkrisis ausbricht, in welcher Pi y Margall, der sich der Linken nähert, der verhältnismäßig besonnenen Rechten gegenübersteht. Der Ministerpräsident glaubte, den überall sein Haupt erhebenden rothen Aufruhr durch Zugeständnisse beschrezen zu können; er hat bald einschen müssen, daß er durch Nachgiebigkeit nur Öl ins Feuer giebt.

Der blutige Pfarrer Santa Cruz ist unerbittlich gemacht — aber nicht von den Regierungstruppen, sondern von seinen

„Ah — Sie sind nicht Polizeibeamter?“ fragte die Dame enttäuscht. „Oßzler!“

„Dann bin ich Ihnen doppelt verbunden, meine Herren, daß Sie mir das Leben retteten.“

„Bitte, es war nur unsere Pflicht. Wir hören Ihren Hilferuf, aber es gelang uns leider nicht, den Verbrecher zu erwischen, er scheint in diesem Hause eine schauderhafte Lokalkenntniß zu besitzen.“

„Ich habe wirklich keine Ahnung, wen er sein könnte“, entgegnete die Dame, während Sie die verstreuten Papiere zusammentraffte, „aber daß er in meinem Hause bekannt ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.“

„Er hat jedenfalls gewußt, daß mein Diener und meine Magd heute Abend beurlaubt waren, weil Sie einer Hochzeit beiwohnen wollten, er muß die Schlüssel zu meinen Thüren besessen und genau gewußt haben, wo mein Schlafzimmer liegt und wo ich mein Vermögen aufbewahre. Das Alles muß er gewußt haben.“

„Sollte nicht Ihr eigener Diener...“

„Nein, Herr Lieutenant, diesen Verdacht muß ich zurückweisen, nicht, nur, weil die Treue meines Dieners über diesen Zweifel erhaben ist sondern auch, weil ich in der ganzen äußeren Erziehung des Verbrechers nichts sand, was mich an Ihnen hätte erinnern können.“

„Sie könnten ihn nicht?“ fragte Anton.

„Wladame, wir werden Ihnen einen Polizeibeamten schicken“, fiel der Lieutenant ihr in's Wort, „wir haben weder das Talent, noch die

nötige Zeit, einen Verbrecher zu verfolgen.“

eigenen Kampfgenossen, den Carlisten, denen er es doch endlich zu schlimm gemacht hat. Seine Erfolge haben ihm den Kopf verdreht, klagen die Carlisten, und er lehrt sich wieder an Beschwörung der Vorgesetzten, welchen er gewöhnlich mit hochmuthigen Worten erwiederte. Einen schlimmen Streich spielt er seinem unmittelbaren Vorgesetzten Lizarraga, einem militärisch gebildeten Offizier, welchem Santa Cruz aber gerade deshalb stets Verachtung und Ungehorsam bewies. Lizarraga, welcher die Carlistabanden von Guipuzcoa befehligt, lag einige Zeit schwer krank und mußte das Kommando interimistisch an Santa Cruz überlassen. Als er genes, trennte er sich wieder von Santa Cruz und versuchte diesen, Rationen für seine Mannschaft zu verschaffen. Dieser aber befahl seinen Leuten, die Rationen für sich zu behalten, und als Lizarraga's Truppen hungrig und durstig in ihre Quartiere kamen, fanden sie nichts. Lizarraga und sein Kamerad Valdespina waren wütend. Die Verteilhaupter wandten sich endlich an Don Carlos mit dem Verlauten, daß dem blutigen und willkürlichen Benehmen des Paters ein Ende gemacht werden müsse, widerigenfalls würden sie nicht mehr dienen. Nun kam von Don Carlos an den Vater die summarische Aufforderung sich zu unterwerfen. Er zauberte, machte Umstände, doch unterwarf er sich, und am 10. malete Doregaray, daß sich Santa Cruz ihm unterworfen habe, daß die beiden Panden nun eine einzige bilden und der Vater mit drei seiner Lieutenant sich als Gefangene in den Händen Valdespina's befinden. — Nach neuester Mittheilung aus Bayonne hat Santa Cruz seine Priesterkleidung wieder angelegt und ist nach Rom gereist, um sich dem Papste vorzustellen.

Drohung, daß, wenn er bis Abends 6 Uhr keine zustimmende Antwort habe, er sich sofort erschieße. Wenige Minuten vor 6 Uhr stellte er sich wieder in dem Hause seiner Geliebten ein, und als er erfuhr, daß es bei dem abschlägigen Besluß sein Verdienstliche Scheuer und gab sich unter den Augen der Eltern seiner Geliebten, und dieser selbst, den Tod auf die oben angegebene Art.

Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen die Hausslage der Wanzen wird in der „Berliner Volkszeit“ neuendings der überall wildwachsende Feldhyazin, auch Quendel und Klumme, genannt, empfohlen. „Man streut die frischgetrocknete, artig riechende Pflanze in die Betten und Zimmerdecken, schließt Thüren und Fenster und nach 48 Stunden ist außer einigen vertrockneten Balgen jede Spur von Wanzen verschwunden.“

Wahlungen.

Geboren.

8. April.	Georg Jakob, Vater Georg Jakob Trautwein, Landwirth.
9.	Anna Marie, Vater Martin Scheide jung, Landwirth.
12.	Johann Georg, Vater Martin Maurer, Landwirth.
20.	Friederike, Vater Johann Peter Breitner, Landwirth.
30.	Friedrich, Vater Wilhelm Großböhlin, Landwirth.
5. Mai.	Marie Luise, Vater Johann Georg Adler, Landwirth.
6.	Anna Marie, Vater Matthias Haag, Landwirth.
17.	Carl Friedrich, Vater Carl Friedrich Boos, Landwirth.
23.	Luisa, Vater Jonas Boos, Maurer.
24.	Carl Friedrich, Vater Andreas Lösel, Landwirth.
24.	Johannes, Vater Johannes Roth jung, Weber.
30.	Luisa, Vater Carl Friedrich Schmidt, Landwirth.
2. Juni	Johann Jakob, Vater Johann Jakob Häuber, Schuster.

Gebaut.

15. April	Georg Martin Böcklin, Landwirth, mit Anna Marie Haas.
15.	Mathias Heinmann, Uhrmacher, mit Catharina Adler.
4. April.	Leonhard Dicht, Schneider, 62 J. a.
4.	Christina Schöpflin, 60 J. a.
7.	Johann Jakob Danner, Landwirth, 78 J. a.
14.	Carl Mathias Adler, Landwirth, 63 J. a.
28.	Marie Barbara Männer, 7 M. a.
4. Mai.	Catharina Kraus geb. Kaufmann, 78 J. a.
5.	Marie Magdalena Böcklin, 21 M. a.
8.	Georg Friedrich Gerber, 10 M. a.
12.	Jonas Ernst, Schuster, 64 J. a.
22.	Friedrich Großböhlin, 28 J. a.
6. Juni	Ernst Erhard, 18 M. a.
11.	Anna Marie Haas, 1 M. a.
18.	Carl August Adler, 3 T. a.

Geboren.

10. April.	Lina Marie, Vater Job, Georg Lubin, Aufseher.
9.	Julius Albert, Mutter Marie Friedle, Cigarmacherin.
15.	Adolf Friedrich, Vater Alois Ober, Schuh.
21.	Karl, Vater Johann Oerle, Zimmermann.
6. Mai.	Mathias, Vater Mathias Schillinger, Bahnwart.
11.	Emma, Vater Christian Rappold, Landwirth.
17.	Robert, Vater Friedrich Jund, Bäcker.
19.	Wilhelm, Vater Johann Müller, Landwirth.
5. Juni.	Gustav Adolf, Mutter Catharina Elisabetha Reinbold,
10.	Wilhelm August, Vater Ludwig Rappold, Landwirth.
11.	Alphon Wilhelm, Vater Andreas Schaab, Landwirth.
21.	Sophie, Mutter Catharina Ohmberger, ledig.
23.	Wilhelm, Vater Ernst Horn, Landwirth.

Gebaut.

Steigerungs-Auktion.	
Auktionstag, 23. Juli d. J.	
Nachmittags 3 Uhr	
In Folge richtlicher Verfügung werden am	
Montag, 23. August 1873,	
Nachmittags 1/2-4 Uhr,	
im Rathaus zu Denzlingen dem Joseph Vogel, Maurer, von da folgende Liegenschaften:	

Serdinand Ollenwalder, sagen wir hiermit unsern angestammten Tant.

Die Hinterbliebenen. Ettmündingen, 23. Juli 1873.

Sollte nicht Ihr eigener Diener...

„Nein, Herr Lieutenant, diesen Verdacht muß ich zurückweisen, nicht, nur, weil die Treue meines Dieners über diesen Zweifel erhaben ist sondern auch, weil ich in der ganzen äußeren Erziehung des Verbrechers nichts sand, was mich an Ihnen hätte erinnern können.“

„Sie könnten ihn nicht?“ fragte Anton.

„Wladame, wir werden Ihnen einen Polizeibeamten schicken“, fiel der Lieutenant ihr in's Wort, „wir haben weder das Talent, noch die

nötige Zeit, einen Verbrecher zu verfolgen.“

„Ah — Sie sind nicht Polizeibeamter?“ fragte die Dame enttäuscht.

„Oßzler!“

„Dann bin ich Ihnen doppelt verbunden, meine Herren, daß Sie mir das Leben retteten.“

„Bitte, es war nur unsere Pflicht. Wir hören Ihren Hilferuf, aber es gelang uns leider nicht, den Verbrecher zu erwischen, er scheint in diesem Hause eine schauderhafte Lokalkenntniß zu besitzen.“

